# Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

43.

Montag, am 28. October 1833.


## Königin Christine, nach der Darstellung des Engl. Gesandten an ihrem Hofe.

Das Tagebuch, welches der im Jahre 1654 in Stockholm sich aufhaltende Englische Ambassadeur Whitelocke geführt hat, enthält mehrere interessante Notizen über die Königin Christine und deren Hof, während ihrer Anwesenheit zu Upsala, so wie auch über die ausgezeichnetsten Personen des damaligen Zeitalters und über das Land selbst, so daß es nicht uninteressant sein dürfte, aus diesem Werke, welches ursprünglich in Englischer Sprache erschienen ist, einige Auszüge hier mitzutheilen.

Der

Der Königin Christine Kleidung, bei der ersten Audienz der Herrn Whitelocke, war folgende: ein Frauenrock von gewöhnlichem grauen Tuche bis auf die Füße reichend, darüber ein Mannsrock, der bis an die Kniee ging; auf der rechten Seite trug sie einen mit Brillanten besetzten Amaranthen-Orden am karmosinrothen Bande.*) Die Manschetten waren in Falten gelegt, und anstatt eines Halskragens, wie ihn die Frauen tragen, hatte sie ein schwarzes militairisches Halstuch umgebunden. Ihr Haar hing frei herunter, eine schwarze Sammet-Mütze, aufgestülpt und mit Zobel besetzt, zierte den Kopf; wenn sie grüßte, so nahm sie dieselbe ab und setzte sie wieder auf, ganz nach Art der Kavaliere. Ihr Blick war feurig, der Teint bleich, die Haltung majestätisch,

*) Diesen Orden hatte die Königin gestiftet, weil es ihr nicht gelungen war, in den Freimaurer-Orden aufgenommen zu werden. Bekanntlich sind in Schweden die Frauen von demselben ganz ausgeschlossen, und sie verlieh ihrem Orden daher solche Einrichtungen, daß er in dem äußeren Ceremoniell dem Freimaurer-Orden ziemlich gleichkam. Sie selbst erklärte sich zur Großmeisterin desselben und ertheilte ihn als eine besondere Gunstbezeigung. Dieser Orden existirt noch jetzt, doch ist dessen Tendenz dahin verändert, daß Jedermann aus gebildetem Stande darein aufgenommen werden kann und die damit verbundene Zusammenkunft mit Beibehaltung des alten üblichen Ceremoniells den höheren Ständen nur zur geselligen Unterhaltung dient.

stätisch, obgleich klein von Wuchs. — Bei einer anderen Audienz war die Königin in schwarzseidenem Rocke mit einem Mannsrocke von Sammet darüber und einem Männerhut auf dem Kopfe.

Eines Tages erhielt Herr Whitelocke und sein Gesandtschafts-Personal eine Einladung auf's Schloß, um in den inneren Gemächern der Königin einer vortrefflichen Musik beizuwohnen. Mehrere Kastraten und eine Französin, Madame la Bar, nebst ihrem Bruder, ließen sich hören. Der Graf Jakob de la Gardie und seine Frau, eine geborne Sparre, unter dem Namen der schönen Gräfin (la bella comtesse) bekannt, waren dabei gegenwärtig. Letztere war die beständige Begleiterin der Königin; sie war gleich liebenswürdig, geistreich und schön. Die Königin Christine zog bei dieser Gelegenheit der Gräfin die Handschuhe aus und gab den einen zum Andenken an Whitelocke, den anderen riß sie in vier Theile und vertheilte diese an den Oesterreichischen Ambassadeur Montecuculi, den Spanischen Minister Piementelli, einen Italiänischen Grafen und den Grafen Tott, der Königin Günstling. Am anderen Tage schickte Whitelocke der Gräfin als Gegengeschenk ein Dutzend weiße Englische Handschuhe, auf die man damals in Schweden vielen Werth legte.

Den 11. Februar begaben sich Whitelocke und Pimentelli in des Letzteren Wagen aufs Schloß, um

das

das Schießen nach der Scheibe mit Büchsen und Pistolen von Seiten der Königin und ihres Gefolges mit anzusehen. Der Beschreibung des Wagens zufolge, war er so groß, daß man bequem darin ein Bett aufschlagen konnte, auch war genug Raum für einen Tisch und unter den Sitzen für Speisen und Getränke. Als etwas Besonderes wird angegeben, daß auf den Seiten des Wagens Glasfenster angebracht waren, die man nach Gefallen herauf und herunter lassen konnte. Nach der Ankunft auf dem Schloße schoß die Königin mehreremale mit Pistolen nach der Scheibe, und sowohl der Hofstaat als auch die Offiziere nahmen an diesem Vergnügen Theil, was man als eine Auszeichnung ansah.

In der Gesellschaft von Whitelocke und anderen Ausländern nebst den einheimischen Offizieren unternahm die Königin oftmals Spazierritte ungeachtet des strengen Winters. Sie ritt ausgezeichnet gut und führte ihr Pferd mit vielem Anstand. Auch bei den Treibjagden der Bären und Wölfe war die Königin öfters zugegen und zählte diese Beschäftigung mit zu ihren größten Vergnügungen.

Bei der Hochzeit eines Baron Horn und eines Fräulein Sparre ging es folgendermaßen zu. Die eingeladenen Gäste und der Vater oder Vormund der Braut begaben sich zuerst nach des Bräutigams Wohnung, von der sie zu Wagen in großer

ßer Prozession aufs Schloß fuhren; des Bräutigams Wagen war der letzte bei solcher Gelegenheit, da ihm der Ehrenplatz gebührte. Auf dem Schlosse angekommen, wurde die ganze Gesellschaft durch den Ceremonien-Meister bei der Königin eingeführt, woselbst die Braut und der ganze Hofstaat schon versammelt waren; der Bräutigam küßte darauf die Hand der Königin und dann die seiner Braut, welches die übrigen anwesenden Herren gleichfalls thaten. Der Braut und des Bräutigams Kleidung waren von weißem Taffet, das Kleid des Bräutigams reich mit Gold und Silber gestickt. Die Braut trug eine Krone und ein Halsband von Brillanten, auch auf der Brust strahlte ein großer Brillant und ein Diamant-Gürtel umschloß den schlanken Leib. Die edlen Steine waren von hohem Werthe und schienen von der Königin zu dieser Festlichkeit hergegeben zu sein.

Die ganze Gesellschaft begab sich darauf in Prozession nach einem großen Saale, wo sich die Königin auf einen Thronsessel niederließ. Darauf trat der Vormund der Braut, der Reichsrath Bonde, hervor und hielt eine Rede, wodurch er ankündigte, daß zwei junge Personen, beide aus altem und ehrlichem Geschlecht, sich zu heirathen wünschten u. s. w.; im Verfolg seiner Rede ertheilte er dann dem Brautpaar Lebensregeln, indem er zugleich den ausgezeichneten Lebenswandel ihrer Voreltern erwähnte. Nachdem darauf der Trauungsakt durch

den

den Hofprediger vollzogen war, begann sogleich der Fackeltanz, woran die Königin ebenfalls Theil nahm; nach Beendigung desselben wurden Schwedische und Französische Tänze, bis das Souper servirt war, getanzt. Der Hof-Marschall mit dem silbernen Marschall-Stabe kündigte den Anfang des Soupees an und legte die Gerichte vor. Nach Beendigung desselben begab sich die Braut, gefolgt von den Hof-Kavalieren, nach dem Brautgemache, und die übrige Gesellschaft verfügte sich in der vorgeschriebenen Weise fort.

Am Abend des folgenden Tages (es war dies derselbe, wo die Königin Christine zu Upsala dem Schwedischen Thron entsagte und die Regierung dem Prinzen Karl Gustav übergab) fand sich dieselbe Gesellschaft in der ihr vorgeschriebenen Ordnung unter Trompeten- und Paukenschalle wieder auf dem Schlosse ein. Ein Kavalier, der ein mit Silber beschlagenes Scepter in der Hand trug, dessen Schaft mit den Farben des Bräutigams geschmückt war, trat darauf hervor, stellte sich neben das Brautpaar, indem er das Scepter horizontal auf der Brust hielt, so daß beide Enden desselben nach den jungen Leuten gerichtet waren. Nun hielt der Reichsrath Bonde eine Rede, worin er der Königin für das hohe Wohlwollen dankte, welches sie dem Brautpaare bewiesen habe, und zugleich anzeigte, daß der Bräutigam diesen Morgen seiner Braut ein Hochzeits-Geschenk von 2000 Dukaten gemacht hätte, und daß zwölf

Verwandte

Verwandte des Brautpaars dabei Zeugen gewesen und für die richtige Auszahlung dieser Summe nach dem Tode des Bräutigams zum Besten der Braut und deren Kinder gut gesagt hätten. Die Namen der Zeugen wurden verlesen, und jeder von ihnen trat einzeln hervor, verbeugte sich vor der Königin und legte seine Hand an das Scepter, um jene von ihm übernommene Verpflichtung zu bekräftigen. Dann wurde das Scepter vor die Füße der Braut niedergelegt, kurz darauf aber wieder aufgenommen und unter die auf dem Schloßhofe versammelte Menge geworfen, welche sich darüber herwarf, um entweder den Silberbeschlag des Scepters zu erhalten oder doch wenigstens ein Stück der farbigen Bänder, womit ein Jeder zu Ehren der Braut seinen Hut schmückte. Das Fest schloß mit einem Balle und Fackeltanz.

Whitelocke giebt sein Erstaunen darüber zu erkennen, daß die Königin, welche Morgens für sich und das Reich eine so höchst wichtige Angelegenheit abgemacht hatte, Abends an einem solchen Feste Vergnügen finden konnte. Er fährt dann auf einer anderen Stelle weiter fort.

Nachdem der Reichstag eröffnet worden war und die Königin am 11. Mai 1654 in einer Rede den Ständen zu erkennen gegeben hatte, die Krone niederlegen zu wollen, äußerte der Sprecher des Bauerstandes in einer wahrscheinlich improvisirten Antwort Folgendes: „Ach, mein Gott, was

was denken Ew. Majestät zu thun? Es beunruhigt uns, zu hören, daß Ihr uns verlassen wollt, die wir Euch alles Gute wünschen. Kann wohl Ew. Majestät etwas Besseres erhalten, als sie jetzt schon hat? Ew. Majestät ist jetzt Herrscherin über alle diese Länder, und wo kann Ew. Majestät wohl solch' ein Reich wiederbekommen, wie das, welches sie verlassen will? Und sollte Ew. Majestät diesen Schritt dennoch thun, welches, wie ich noch hoffe, niemals geschehen möge, so könnte es leicht geschehen, daß Beide, Ew. Majestät und wir, Ursache hätten, es zu bereuen, wenn es leider zu spät wär. Deswegen bitten ich und meine Brüder, daß Ew. Majestät diesen Schritt etwas mehr überlegen und die Krone auf dem Haupte behalten möge; denn dadurch erwächst Euch Ehre und uns Wohlergehen; aber sollte Ew. Majestät die Krone doch niederlegen, so wird dadurch meiner Ueberzeugung nach, Alles aufs Spiel gesetzt. Fahret daher fort, gnädigste Königin, in Euren Verrichtungen und seid unsere Lastträgerin (forehorse), so lange Ihr lebt; wir wollen helfen, so gut wir können, Euch die Last zu erleichtern. Eurer Majestät Vater war ein Ehrenmann und guter König, machte sich einen großen Namen in der Welt, und wir gehorchten ihm und liebten ihn, so lange er lebte. Ew. Majestät ist sein einziges Kind und hat uns ganz gut regiert, auch lieben wir Euch von ganzem Herzen. Der Prinz (Karl Gustav) mag ein rechtschaffener Mann sein, und sollte die Zeit kommen, werden wir willig

lig seinen Befehlen gehorchen, wie jetzt den Eurigen; aber so lange Ihr lebt, wollen wir uns nicht von Euch trennen und bitten Euch deswegen, gnädigste Königin, Ihr mögt uns nicht verlassen.

Nach dieser Rede näherte sich der Bauer in seiner groben Tracht mit schlotternden Schritten der Königin, ergriff, ohne eine Verbeugung zu machen, ihre Hand, schüttelte sie herzlich und küßte sie zwei- bis dreimal, dann wandte er ihr den Rücken, zog aus der Tasche ein kleines Schnupftuch, trocknete sich die Thränen, welche über seine Wangen flossen, und begab sich in dieser Stellung auf seinen Platz. —

Auf einer Maskerade, welche von 8 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens dauerte, tanzte die Königin zuerst in Maurischer Tracht, und nachher stellte sie eine Bürgersfrau vor; beide Rollen führte sie mit Anstand und Geschicklichkeit aus. Der Tanzsaal war mit rothem Sammet ausgeschlagen, und viele schöne und prächtig gekleidete Damen waren zugegen. Die übrige Gesellschaft bestand aus Rathsherren, Offizieren, Herren vom Hofe und Adeligen nebst einer Menge von Zuschauern. Die Musik war ausgezeichnet gut, im Orchester befanden sich mehrere der besten Violinspieler. Die maskirten Personen sprachen weder, noch sangen sie, sondern spielten nur ihre verschiedenen Rollen. Der Spanische Minister Pimentelli, der, weil er

bereits

bereits seine Abschieds-Audienz gehabt, sich auf dem Ball nicht mehr öffentlich zeigen konnte, hatte sich indessen aus Neugierde in einem Nebenzimmer, welches zum Ankleiden der Masken bestimmt war, eingefunden; die Königin, als sie das Kostüm wechselte, übergab ihm einen Brillant-Ring zum Aufbewahren mit der Weisung, solchen so lange zu behalten, bis sie ihn von ihm zurückverlangen würde. Es war dies derselbe Ring, der beim Kerzen- und Fackelschein im Munde der schwarzen Maske, welche die Königin vor dem Gesicht hatte, während des Tanzes so glänzend gestrahlt hatte. Als Pimentelli fragte, wie Ihre Majestät einen Ring von so großem Werthe einem Soldaten anvertrauen könnte, antwortete sie mit vieler Grazie, daß dies auf ihre Gefahr geschähe. Nachdem die Maskerade vorbei war, wollte Pimentelli den Ring wieder zurückstellen; die Königin machte ihm aber darüber Vorwürfe, daß er ihren Befehlen nicht nachgekommen sei, da er solchen erst auf Abfordern zurückgeben solle, sie denke aber weder jetzt noch jemals daran, dies zu thun, und wünsche, daß Pimentelli denselben zum Andenken ihres Wohlwollens für ihn behalten möge. Der Ring war wenigstens 10,000 Kronen an Werth.

(Der Beschluß folgt.)

---

Muh-

## Muhamedanische Magie.

Währerd meines Aufenthaltes in Ostindien, erzählt ein bejahrter Engländer, wurde ich (1797) mit einem achtbaren Muselmann bekannt, der mir, als unser Gespräch einmal auf Magie fiel, versicherte, er glaube nicht nur an diese geheime Kunst, sondern es sei ihm auch die Kraft gegeben, Geister zu beschwören. Er bot mir an, eine Probe davon abzulegen. Zur verabredeten Stunde führte er mich eines Abends an einen abgelegenen Platz, wo ein kleines von allen Seiten offenes Zelt in der Nähe eines Dickichts stand. Wir waren ganz allein, und rings um uns herrschte die feierlichste Stille, so daß mir wirklich sehr unheimlich zu Muthe ward. Nach einigen Beschwörungs-Formeln, die ich größtentheils nicht verstand, war eine Art von Invocation des Dschin oder Dämons, im Namen Suleiman's (Salomo's) und in schlechtem Arabisch gesprochen — sagte mir mein Gefährte, Alles sei bereit; der Dämon sei anwesend und würde auf jede meiner Fragen antworten. Ich stellte dem unsichtbaren Höllengeist eine Menge Fragen in Betreff meiner selbst, meiner Familie, meiner Bestrebungen u. s. w., die alle sehr verständig und in einem seltsamen Ton beantwortet wurden, der, wie es schien, aus dem Schooß der Erde kam. Ich war höchlich erstaunt. Jetzt fragte mich mein Gefährte, ob ich den Dschin zu sehen wünschte. Als ich dies bejahte, verschloß er das Zelt sorgfältig, beschrieb mit einer Ruthe

einen

einen Kreis am Boden, der locker zu sein schien, und sogleich drang eine bläuliche schwefliche Flamme in Begleitung eines Dunstes hervor, der das Zelt anfüllte und mich dem Ersticken nahe brachte. Ich versuchte zu entfliehen; aber der Beschwörer hielt mich fest und schüttelte bedenklich das Haupt. Zuletzt fiel ich bewußtlos zu Boden. Als ich wieder zu mir selbst kam, fand ich mich in meinem eigenen Zelte auf einem Polster liegend. Von diesem Tage an würde ich an Magie geglaubt haben, hätte der Beschwörer seine Kunst nicht auch in Beisein eines anderen Europäers versucht, der stärkere Nerven oder kälteres Blut als ich besaß und in jenem Kerl einen vortrefflichen Bauchredner erkannte. Der Betrüger hatte eine Mischung von Arsenik-Sulphurat und Salpeter in die Erde gesteckt, die einen Qualm erzeugte, der selbst den bösen Geist des Tobias würde ausgetrieben haben.

---

## Londoner Polizei.

Ein Londoner Polizei-Sergeant brachte vor kurzem eine Soldatenfrau vor den Magistrat, die auf dem Laundry-Yard (Waschhaus-Hofe) zu Westminster unter freiem Himmel geschlafen hatte. Ihre zerlumpten Kleider bezeugten ihre Armuth. Sie hielt einen Säugling in den Armen, und drei halbnackte

halbnackte Kinder liefen neben ihr her. — Der Magistrat hob an: „Was habt ihr zu eurer Entschuldigung zu sagen?" Das Weib: „„Herr, ich reiste von Deptford nach Bristol, und da es mir an Geld zu einem Logis fehlte, so kauerten wir uns zusammen, um uns warm zu halten."" Magistrat: „Seid ihr eine Soldatenfrau?" „„Ja, Herr, mein Mann steht beim 95sten Regiment und ist jetzt auf dem Kap; ich will zum Depot des Regiments und daselbst warten, bis er wiederkommt."" Magistrat: „Ganz wohl, Frau; ich schicke euch auf vierzehn Tage ins Gefängniß." „„Ach, um Gotteswillen, unsere Armuth ist ja kein Verbrechen, thut das nicht, Herr!"" Magistrat: „Wie gesagt, auf vierzehn Tage!" Das arme Geschöpf wurde sofort mit den Kindern, die sie umklammerten, in den Kerker geschleppt. Wer diese Barbarei ohne Empörung lesen kann, der eignet sich am besten zu einem Londoner Polizei-Offizianten.

---

## Einfluß der Pocken-Impfung auf die Bevölkerung.

In Folge der Entdeckung des Doktor Jenner nimmt die Bevölkerung Europa's und Nord-Amerika's so rasch zu, daß man ihren Anwuchs in den letzten 30 Jahren auf $1\frac{1}{2}$ Prozent jährlich annehmen

annehmen kann. Auf dem Europäischen Festlande hat die Population, trotz der blutigen Revolutionen und Kriege, die von Lissabon bis Moskau, von Neapel bis Kopenhagen wütheten, um Eins von Hundert, in England um zwei, in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die Auswanderungen mit eingeschlossen, um sechs von Hundert zugenommen. Im Jahre 1831 vergrößerte sich die Bevölkerung Englands um eine halbe Million, was im Verhältniß zur gegenwärtigen Total-Summe der Einwohner vier Prozent ausmacht.

---

## Mancherlei.

Es geschieht doch zuweilen etwas Neues unter der Sonne. In einer süddeutschen Stadt fand ein Gefängnißwärter ein Gefängniß leer. Der Verhafter war entsprungen und Nachforschungen blieben fruchtlas. Zu jedermanns großer Verwunderung sah man am folgenden Tage den durch Steckbriefe Verfolgten zum Gefängnißfenster heraus schauen. Als er gefragt wurde, wo er gewesen sei, gab er zur Antwort: „Beim Obergericht, um meine Angelegenheit zu betreiben, denn wenn ich's nicht selbst thue, so kommt die Sache ewig zu keiner Entscheidung.“ Daraus kann man lernen, daß es in Deutschland noch lange Criminalprozesse und auch noch ehrliche Gefangene giebt.

---

In England starb kürzlich ein armer Sattlergeselle, der sich seit vielen Jahren nicht satt gegessen hatte und die größte Noth litt. Als das Gericht die Armenleiche begraben lassen wollte, fand man unter dem Strohbett eine Kiste mit 22,000 fl. in Gold, und in der Tasche des todten Narren 2000 fl. in Banknoten. Zum ersten Mal gab er etwas gutwillig her.

---

## Die Menge muß es bringen.
### (Anekdote.)

Von der Oder bis zur Nordsee Strand
Lebt so mancher Wolle-Spekulant,
Der den sogenannten Wolle-Baschen
Thut's Profitchen vor der Nas' weghaschen;
Zieht dann wohlgemuth zum Wollmarkt hin
Und kehrt heim mit reichlichem Gewinn.

Doch zuweilen kehrt das Ding sich um,
Spekulationen geh'n auch krumm,
Wie es oftmals uns Beispiele zeigen;
(In der Kunstsprach man dies nennt: — Ohrfeigen! —)
Dann hängt freilich Spekulant den Kopf,
Ob der Schwere vom erhalt'nen Zopf.

So

So geohrfeigt und mit schwerem Zopf
Kehrt' vom Wollmarkt heim ein dummer Tropf,
Der sich einfall'n ließ zu spekuliren
Und bedeutend mußte auch verlieren;
Zu viel Wolle hatte dieses Schaaf,
Darum der Verlust so hart auch traf.

Als, zurückgekehrt, er trat ins Haus,
Macht' die Frau ihn tüchtig aus:
Daß gehandelt er so unbesonnen
Und so viel verloren, nichts gewonnen;
Doch er sprach, sie tröstend mit 'nem Kuß:
„Liebes Kind! die Meng' es bringen muß!—"

F. H....e.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

# Briegischer Anzeiger.

43.
Montag, am 28. October 1833.

### Bekanntmachung.

Durch Einbruch sind kürzlich hieselbst zwei silberne Eßlöffel und zwei Theelöffel, gezeichnet mit dem Zeichen der 3 Anker und den Buchstaben B. W., entwandt worden. Es wird daher für den Ankauf dieser Sachen hierdurch gewarnt, und zugleich ersucht, den Verkäufer derselben anzuhalten und uns zur weitern Untersuchung zu überweisen. Brieg den 15ten October 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

### Bekanntmachung.

Schon längst war es ein Bedürfniß gewesen, das Servis-Wesen umzuändern, weil sich die Hausbesitzer nicht mit Unrecht über einen verhältnißmäßig zu hohen Real-Servis beklagten, und diese Angelegenheit wurde in der letzten Zeit um so dringender als der Abgang des Militairs einen bedeutenden Ausfall bei den Revenüen der Häuser verursachte. In Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung wurden bestimmtere Grundsätze hierüber angenommen, und es mußten die Nahrungs-Einkommen-Beiträge erhöht werden, weil man fand, daß die bis dahin angenommenen Sätze nicht einmal die Hälfte ja oft nicht den 3ten Theil des wirklichen Einkommens erreichten. Es war vorauszusehen, daß eine Menge Beschwerden eingehen würden, weil jede neue Einrichtung mit den Ansprüchen derer kämpfen muß, welche dabei verlieren, und in der That haben sich eine Menge Nahrungstreibender verletzt geglaubt und in ihren Vorstellungen besonders die Höhe des ihnen angemutheten Einkommens angefochten. Wenn gleich es möglich ist, daß hie und da dasselbe zu hoch angenommen worden sein mag, so dürfte dies doch nur bei den wenigsten Gewerbetreibenden der Fall sein. Ein großer Theil derselben weiß es nicht, wieviel er jährlich braucht,

weil die Ausgaben nicht aufgeschrieben werden, und wir haben nach sorgfältiger Prüfung der Beschwerden nur wenige in dieser Hinsicht begründet gefunden. Andere haben sich über den außergewöhnlichen Zuschuß beschwert und können nur darauf hingewiesen werden, daß diesen das Bedürfniß dringend erheischte, um die der Kämmerei-Kasse zugewiesenen unabwendbaren Ausgaben bestreiten zu können.

Was endlich die Behauptung anlangt, daß die Hausbesitzer gegen die nicht angesessenen Bürger im Vortheile stehen, so soll eine nochmalige Prüfung derselben vorgenommen werden, und es steht zu erwarten, daß dieselbe für die nicht angesessenen Nahrungstreibenden ein günstiges Resultat gewähren wird.

Dies kann jedoch erst bei der Anlage der Servis-Rolle für künftiges Jahr geschehen, weil die einmal angelegten Berechnungen, nachdem bereits der größte Theil des Servises bezahlt worden ist, nicht mehr abgeändert werden können, wobei sich die Gewerbetreibenden, welche keine Häuser besitzen, um so mehr beruhigen können, als die Grund-Eigenthümer in der letzten Zeit durch die so bedeutenden Feuer-Societäts- und die früheren Bombardements-Entschädigungs-Beiträge im Nachtheil gestanden haben.

Diejenigen Beschwerdeführer, welchen kein schriftlicher Bescheid ertheilt worden ist, haben sich in den Vormittags-Stunden von 11 bis 12 Uhr bei dem Raths-Secretair Herrn Seiffert denselben mündlich ertheilen zu lassen, wozu er durch das ihm behändigte Protokoll über die von uns vorgenommene Prüfung der betreffenden Vorstellungen angewiesen worden ist.

Brieg den 15. October 1833.

Der Magistrat.

---

Bekanntmachung.

Nach dem Inhalt der im 38sten Stück des Amtsblattes befindlichen Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Breslau vom 7ten v. M. ist auf hiesige Stadt

eine Beitrags-Summe von 8405 Rthl. 11 sgr. 10 pf. für die im laufenden Jahre stattgehabten Brandschäden, und mittelst der Verfügung vom 26ten ej. m. eine Summe von 1226 Rtl. 3 sgr. 8 pf. für das vergangene Jahr ausgeschrieben worden, so daß im Ganzen nach Abzug derjenigen 4 sgr., welche auf letztere Summe bereits eingehoben worden sind, noch 1 Rtl. 15 sgr. 9 pf. für Einhundert Reichsthaler des Profitenzquanti beizutragen sind. Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß die Königliche Regierung die sofortige Erhebung der Beiträge in sechsmonatlichen Terminen vom 1ten September anfangend befohlen hat, und wir fordern daher die betreffenden Hausbesitzer auf, da deren bereits zwei verflossen sind, die drei ersten Terminalzahlungen bis zum 1ten k. M. unfehlbar an die betreffenden Herrn Special-Einnehmer zu leisten. — Wir gewärtigen um so mehr prompte Zahlung, als die Noth der beschädigten dringende Hülfe erheischt, und wir angewiesen sind, gegen die Säumigen sofort Exekution vollstrecken zu lassen. Diese Terminalzahlungen sollen jedoch nur eine Begünstigung für diejenigen sein, welchen es zu schwer fallen würde, die Beiträge auf einmal aufzubringen, und wir müssen daher bei den Hausbesitzern, wo dies nicht der Fall ist, auf sofortige Zahlung des ganzen Betrages um so mehr dringen, als wir bis zum 1ten k. M. den größten Theil der Beiträge abgeführt haben sollen.

Brieg den 14ten October 1833.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Auf den Grund des Beschlusses der Stadt-Verrodneten-Versammlung vom 20ten d. M. No. 406 soll der vor dem Breslauer Thore rechter Hand des Ausgangs jenseits des Wallgrabens zwischen demselben, dem Oderstrom und dem Wege nach Rathau gelegene Theil des ehemaligen Festungs-Terrains (Place d'armes) in termino den 11ten November d. J. Nachmittag um 3

Uhr vor dem Herrn Kämmerer Mützel in der Kämmerei öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß der Ertrag des Verkaufs-Capitals bei allen jetzt veräußerten ehemaligen Festungstheilen jedesmal den Betrag der höchsten Zeitpacht weit überstiegen hat, daher durch den Verkauf ein gegen die bisherige Benutzungsweise höherer Ertrag erzielt werden soll.

Kauflustige und Zahlungsfähige laden wir daher hiermit ein und bemerken, daß die Bedingungen, unter denen die Veräußerung erfolgen soll, kurz vor dem Termine in unserer Registratur eingesehen werden können, auch im Termine selbst zur Einsicht vorgelegt werden sollen. Brieg den 24sten Septbr. 1833.

Der Magistrat.

---

## Danksagung.

Für die bei der Levyschen Hochzeitfeier zum Besten des Instituts zur Unterstützung der Bürger-Wittwen und Waisen mit 2 Rtl. 20 sgr., und zum Besten der Orts-Armen mit 2 Rtl. gesammelten Beträge, sagen wir hiermit unsern Dank. Brieg den 18ten October 1833.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der auf den 13ten November d. J. zu Carlsmarkt zum Verkauf der Kulaschen Häuslerstelle anberaumte Termin aufgehoben worden ist. Brieg den 22ten Octobur 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

## Bekanntmachung.

Die sub No. 13 in hiesiger Breslauer-Thor-Vorstadt belegnen dem ehemaligen Feldwebel Rohmaiser gehörende, auf 939 rtl. 13 sgr. gerichtlich abgeschätzte Besitzung soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf den 22. November N. M. 4 Uhr in unserm Partheienzimmer vor dem Herrn Justiz-Rath

Müller angesetzten Termine an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg den 27. August 1833.

Königl. Preuß. Land und Stadt-Gericht.

---

Den geehrten Mitgliedern der Bürger-Ressource beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Donnerstag den 31ten October c. das erste diesjährige Concert und darauf Ball im Saale des Herrn Coffetier Felix statt finden und Abends um 6½ Uhr seinen Anfang nehmen wird.

Brieg den 22te October 1833.

Die Vorsteher der Bürger-Ressource.

---

Etablissements-Anzeige.

Die Eröffnung meiner etablirten Specerei-, Farbe- u. Tabak Handlung beehre ich mich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen und, mich aller und jeder Anpreisung enthaltend, bitte ich nur, sich von meiner Handlungsart durch gütige Abnahme geneigtest selbst überzeugen zu wollen.

A. J. H. Mühmler,
Mollwitzergasse No. 298.

---

Moderne Winter-Westen von Casimir und Damen-Schuhe von Filz empfing so eben

E. T. Stache,
Tuchhandlung im goldnen Elephanten
Nro. 451.

---

Zu vermiethen.

In No. 271 auf der Aepfelgasse ist im Oberstock vorn heraus eine Stube nebst Alkove, welche sich besonders für einen oder zwei einzelne Herrn eignen würde, auch patterre vorn heraus ein heizbares Gewölbe zu vermiethen und kann beides bald oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere beim

Glasermeister Springer.

Allen meinen hochgeschätzten Gönnern und Geschäftsfreunden beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich neben meinem bisher auf der Zollstraße sub No. 399 dem Gasthofe zum goldnen Lamm gegenüber bestandenen Waaren-Geschäft, welches an Term. Weichnachten a. c. geschlossen wird, eine zweite

Specerei-, Material-, Farbe-, Waaren- und Tabak-Handlung

in meinem „zum wilden Mann" benannten Hause Zollstraße No. 405

errichtet, und am 19ten d. M. eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch rechtliche Bedienung mir auch ferner zu bewahren, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß nur durch diese alle die verschiedenen Meinungen berichtiget werden können, welche durch öffentliche lockende Anzeigen herangerufen werden.

Brieg im October 1833.

August Steymann.

---

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1ten dieses Monats die Restauration des hiesigen Schauspielhauses übernommen habe, wo stets für gute warme wie kalte Speisen und Getränke Sorge tragen werde, bitte um geneigten Besuch.

Wilhelm Seydel.

---

Kalender - Anzeige.

Bei Carl Schwarz ist zu haben:

Der Wanderer für 1834

das Duzend brochirt 4 Rtbl.

1 Stück geheftet und mit Papier durchschossen 12 sgr.

1 Stück geheftet undurchschossen 11 sgr., ferner:

Der Haus Kalender für 1834, Glatz bei F. A. Pompejus. Das Stück geheftet 5 sgr. dasselbe mit Papier durchschossen 6 sgr.

Allgemeiner Schlesischer Volks-Kalender für 1834. Das Stück mit Papier durchschossen 12 sgr. das Stück undurchschossen 11 sgr.

Allgemeiner Volks-Kalender für 1834 eilfter Jahrgang. 1 Stück geheftet 10 sgr.

Neuester unterhaltender, historischer Volks- u. Haus-Kalender für 1834 1 Stück geheftet 10 sgr.

Der Schreib-Kalender für 1834. Das Stück mit Papier durchschossen 10 sgr.

Termin-Kalender für 1834. Das Stück in Leder gebunden 22 sgr. 6 pf.

Comtoir- u. Tafel-Kalender zu 2, 3 und 5 sgr.

---

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich gesonnen bin vom künftigen 1ten November an, Musik- und Elementarunterricht zu ertheilen.

Trauttmann, Lehrer
an der kathol. Elementarschule, wohnhaft in der Burggasse beim Weinschenk Hrn. Selandi.

---

## Literarische Anzeige.

☞ Nachstehende zur Belustigung geschriebenen Bücher sind zu haben bei Carl Schwarz.

Neue Zimmersprüche oder Reden für Zimmerleute nach Beendigung eines neu erbauten Gebäudes. 2 sgr.

Berlinische Hummeln und Hallische Wespen für lustige Leute in ein Nest getragen von Fischer, mit Kupfern. 7 sgr.

Neues Frag- und Antwortspiel zur geselligen Unterhaltung in den langen Winterabenden. 2 sgr.

Sammlung deutscher Lieder. 8 Hefte à 2 sgr. 16 sgr. enthalten 1. und 2. Heft Kriegs- und Heldenlieder. 3. Heft Wander-, Volks- u. Abschiedslieder. 4. Heft Abschieds- u. Reiselieder. 5. Heft Punschlieder- u. Rundgesänge. 6. 7. u. 8. Heft Trinklieder für fröhliche Zirkel.

Die Kunst zu küssen. Nützlicher Unterricht für alle junge Leute von guten Ton. 2 sgr.

Nützlicher Unterricht wie sich junge Eheleute gegenseitig bedienen sollen. 2 sgr.

Neu revidirte Prozeß-Ordnung der Liebe und Tax-Ordnung derselben. 2 sgr.

Neuester Briefsteller für Liebende oder kurze Anweisung in ein paar Stunden Liebesbriefe schreiben zu lernen. 2 sgr.

Berechnung wie viel eine Frau jährlich kostet. Wahrheit, Scherz und Ernst oder Erkenntniß der keuschen Junggesellen und Jungfern. 2 sgr.

Das Recht der Liebe in vier Büchern von Piskator. 2 sgr.

Wichtige Fragen und Antworten für Jünglinge und Jungfrauen. 2 sgr.

Kleine Sammlung auserwählter Stammbuchsverschen für Jungfrauen und Jünglinge. 2 sgr.

Neueste Blumensprache. Taschenbuch für Jungfrauen und Jünglinge. 2 sgr.

Die Augen- und Zeichensprache. Eine angenehme Unterhaltung für Liebende und Jünglinge beiderlei Geschlechts. 2 sgr.

Rezept-Buch u. Haus-Apotheke für Verliebte. 2 sgr.

Der Gratulant. Neue Gesundheitswünsche für frohe Gesellschafter. 2 sgr.

---

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 312 auf der Mollwitzer Gasse ist eine Stube nebst Alkove und Zubehör Parterre zu vermiethen und kann auch bald bezogen werden.

---

In dem Hause No. 281 auf der Langengasse sind im Oberstock 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und entweder bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere zu erfahren beim Bild.

---

Ein Lamm hat sich an einem Orte hier eingefunden. Wo? ist in der Wohljahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.